

„Das Ziel ist der Ego-Tod“

Um ihre Eheprobleme anzupacken, beginnt Marianne Brückner (Name geändert) eine Psychotherapie bei der Ärztin Dr. med. FM. Später besuchen Frau Brückner und ihr Mann ein Wochenendseminar bei Frau FM in Zürich, an dem in Gruppen mit Ecstasy und LSD gearbeitet wird. Durch den Einsatz dieser psychotropen Substanzen, kombiniert mit Familienstellen und Gesprächen, sollen alte Muster erkannt und losgelassen werden. Eifersucht, Wut, Neid, Trauer – alles Dinge, die angeblich das Ego kennzeichnen – sollen überwunden werden. Für Frau Brückner sind die Reise mit Ecstasy und die Gruppendynamik eine vollkommen neue Erfahrung. Immer noch hofft sie, dass ihre Ehe durch die Hilfe von Frau Dr. FM ins Lot kommt. Nach mehreren Wochenendseminaren muss jedoch erkennen, dass sich ihr Mann unter dem Einfluss der Ärztin immer stärker von ihr entfernt und in eine Parallelwelt abgleitet...

Das Gespräch mit Frau Brückner führte Susanne Schaaf, infoSekta.

Wie sah Ihre Lebenssituation aus, bevor Sie mit dem Angebot von Frau FM in Kontakt kamen?

Ich bin verheiratet und habe einen Sohn. Meine Situation damals war, dass mein Mann als viel arbeitete und ich zuhause das ganze Sozialleben organisierte. Vor drei Jahren hatten wir eine Ehekrise, mein Mann führte eine Aussenbeziehung. Wir versuchten, das wieder in den Griff zu bekommen. Ich traf einen Coach in Zürich, wusste damals aber nicht, dass er zum engen Kreis von Frau FM gehört. Nach dem zweiten Gespräch meinte er, er sei nicht der Richtige für mein Problem, und empfahl mich weiter an FM. Ich begann eine Gesprächspsychotherapie bei ihr, denn mein Mann wollte keine Paartherapie. Ich ging ein halbes Jahr zu FM, alle 14 Tage und zeitweise sogar wöchentlich eine Stunde. Wir arbeiteten an meiner Ehekrise. Diese sechs Monate waren für mich in Ordnung, fachlich und sachlich. FM ist eine taffe Frau. Mir passte, dass sie eine Deutsche ist, die Art entsprach mir. Sie erzählte, dass sie eheliche Krisen auch erlebt habe. Ich hatte wirklich das Gefühl, sie verstehe meine Situation. Mein Mann realisierte mit der Zeit, dass ich mich weiterentwickelte, und kam deshalb zu einer Sitzung mit. Zuerst wollte er nicht, dann nahm er eine Einzelstunde bei FM. Es hiess, jeder gehe einzeln in Therapie, um an seinen Mustern zu arbeiten, aber es diene der Beziehung und der Familie. Gleich nach der zweiten Therapiestunde meinte FM, mein Mann sei ein derart schwieriger Fall und sein Schicksal dem ihren so ähnlich, sodass sie ihm eine andere Therapieform vorschlug. Es zeigte sich, dass sie sich stark mit meinem Mann identifizierte, denn ihr Thema sind ‚vaterlose Söhne‘ und mein Mann verlor früh seinen Vater, wie auch sie. Sie betonte, dass sie ihn gut verstehe, wie eine Seelenverwandte. Sie schlug ihm die Wochenendseminare vor, an denen bewusstseinsweiternde Substanzen eingenommen werden. Ich bin über meinen Mann zu diesen Seminaren gekommen, mir persönlich hat FM die Wochenendseminare nie angeboten. Sie sagte, die Seminare seien das Gold für eine Beziehungsarbeit und beide sollen die Kurse besuchen. Denn nur so könne alles wieder ins Lot kommen, obwohl es keine Garantie gäbe.

Hatten Sie den Eindruck, dass Frau FM Sie darin unterstützte, als Paar wieder zusammenzukommen?

Nein. Zu Beginn glaubte ich schon, dass es darum gehe, und erwartete, dass sie früher oder später als Paar mit uns spricht. Das hat aber nie stattgefunden. Sie hat uns bis zum Schluss nie zusammengeführt. Sie hat die Geschichten immer einzeln betrachtet und sich später nur auf meinen Mann konzentriert. Mein Mann besuchte auch Einzelsitzungen, an denen Substanzen eingesetzt wurden, erzählte mir aber nichts davon. Ich hatte oft das Gefühl, FM lasse mich emotional im Regen stehen.

Wieviele Wochenenden haben Sie insgesamt besucht?

Im 2007 habe ich vier Wochenenden besucht.

Wieviel kostet ein Wochenendseminar inkl. Substanzen und Unterkunft?

Rund Fr. 340.- plus einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.- fürs Essen. Geld ist nicht das vordringliche Thema.

Wie muss man sich diese Seminare vorstellen?

Bevor man zum ersten Mal bewusstseinserweiternde Substanzen in der Gruppe einnimmt, macht man eine Einzelsitzung bei einer Mitarbeiterin von FM, einer Schamanin in Bern, um die Substanz MDMA und die Wirkung kennenzulernen. Die Schamanin habe ich als Mensch sehr geschätzt. Sie war einfühlsam und zurückhaltend.

Die Gruppe trifft sich dann in FMs wunderschönem Privathaus in Zürich. Das Haus ist auf Gruppenarbeiten angelegt, mit grossen Praxisräumen für 12 bis 16 Leute. Zwei grosse Räume sind mit Matten ausgelegt, Decken, Kopfkissen, Wasserflaschen stehen zur Verfügung. Die Teilnehmenden ziehen sich bequeme Kleidung an. Zwei Mitarbeiter - alle Mitarbeiter sind ehemalige Klienten ohne psychologische Ausbildung - bringen ein Tablett mit Gläsern, darin sind die Kapseln in Wasser aufgelöst. Über die Dosierung wurden wir nicht informiert. FM spricht nicht von Drogen, sondern von heiligen Pflanzen. Jeder erhält seinen Schluck. Wer routiniert ist und schon länger dabei, erhält eine höhere Dosis, um tiefer ins Bewusstsein zu gelangen. So wurde es mir erklärt. Die Substanzen werden nach Einschätzung verabreicht, denke ich, aber die Teilnehmenden sehen nicht, wie das zusammengemixt wird.

Wie war das für Sie?

Beim ersten Mal bin ich ziemlich über die Wirkung erschrocken. Der Puls wird schneller und die Unruhe wächst, weil ja man nicht weiss, was passieren wird. Es steigt langsam im Körper auf und schiesst wie eine Welle in den Kopf. Das hat mich sehr erschrocken. Es hiess dann, das sei der natürliche Ablauf und überhaupt nicht gefährlich. Wenn ich Angst hätte, dann seien das meine eigenen Blockaden.

Man nahm also das MDMA und was geschah dann?

Nach der MDMA-Einnahme legte man sich drei, vier Stunden hin und arbeitete anschliessend ein, zwei Stunden im Gruppenkreis. Dann legte sich die Gruppe wieder hin, nahm die LSD-Plättchen, machte einen Aufstieg mit LSD und setzte sich wieder zum Arbeiten zusammen. Entweder fing man am Freitag oder Samstag abend an, die Nacht über bis morgens um 5 Uhr. Am nächsten Tag gab es eine Reflexion darüber, wo man steht und was man gelernt hat. Man ass zusammen und lag sich herzgeöffnet in den Armen. Einige Tage nach dem Seminar musste jeder Teilnehmer ein Protokoll über das vergangene Wochenende zu Händen von FM schreiben. Das war auch die Voraussetzung für die Teilnahme an einem nächsten Seminar.

Wurde an den Seminaren über mögliche Schwierigkeiten beim Einsatz von psychotropen Substanzen informiert? Es gibt ja verschiedene Reaktionen von Konsumierenden auf LSD, z.B. ozeanische Selbstentgrenzung, Halluzinationen, angstvolle Ichauflösung.

Wir wurden nicht explizit über mögliche Gefahren informiert, auch nicht an der Einführungsstunde in Bern. Wenn man FM darauf ansprach – und das habe ich gemacht, denn ich habe einen Heidenrespekt vor Drogen, ich habe das noch nie gemacht, ich hatte eigentlich Angst vor Drogen -, sagte sie, ein Glas Wein sei gefährlicher als diese Substanzen. Lange hatte ich keine Ahnung, dass MDMA Ecstasy ist. Ich wurde nie gefragt, ob ich gesund sei, ob ich Medikamente nehme, die einen Einfluss auf die Wirkung von MDMA haben könnten wie z.B. Antidepressiva. Ich wurde auch nicht nach meinem Körpergewicht gefragt, um die Dosierung zu bestimmen. Ich komme ja beruflich selber aus dem medizinischen Bereich und habe eine gewisse Ahnung von Medikamenten. Trotzdem habe ich das Vorgehen nie hinterfragt. FM sagte immer, sie arbeite bereits seit über 10 Jahren mit Substanzen. Und schliesslich ist sie ja Medizinerin.

Wie wurde nach Einnahme der Substanzen mit den Klientinnen und Klienten gearbeitet?

Nach der Einnahme legt man sich nebeneinander hin. FM platziert die Leute. Man schliesst die Augen und muss sehr ruhig daliegen. Es heisst, jede Bewegung würde den Aufstieg hemmen. Im Hintergrund wird hochemotionale schwermütige Musik angespielt, Tränendrüsenmusik. Im Durchschnitt dauert es drei, vier Stunden, bis die Substanzen richtig wirken. Ich habe das Zeitgefühl oft verloren. Während dieser Phase treten verschiedene Bilder auf. Erst wenn man oben im Kopf ist, heisst es, zeigen sich die wichtigen Themen. Ich sah meinen verstorbenen Vater, Kindheitsszenen, Szenen meines eigenen Missbrauchs als zweijähriges Kind. Erstaunlicherweise haben mich die Bilder per se nicht erschreckt. Ich glaube, ich hatte mich hier schon selber geheilt. Nach einigen Stunden, wenn alle ganz oben sind, stellt FM die Musik. Die Teilnehmenden sind noch relativ benommen. Die Gruppe setzt sich nun im Kreis zusammen. Manche liegen, manche nehmen sich in den Arm. FM fragt, ob jemand über seine Bilder berichten möchte. Diese Person setzt sich dann in die Kreismitte und erzählt. FM setzt sich dazu und nimmt eine Art Mediumfunktion ein.

Wurden die Erfahrungen kommentiert und in einen Kontext gesetzt?

Ich finde, FM hat die Gruppe durch ihr Verhalten und ihre Interpretationen stark gelenkt. Eine Szene, die mir eindrücklich im Gedächtnis geblieben ist, betrifft eine Person, die sich seit Jahren mit der Holocausterfahrung ihrer Familie auseinandersetzt und an Beziehungsproblemen litt. Sie sackte in sich zusammen und sagte, nein, nicht schon wieder. Daraufhin meinte FM: „Doch, wir müssen wieder zurück in das KZ der vergewaltigten Grossmütter“. Die betroffene Person war völlig fertig, sie weinte, und ich dachte, das ist der Horror, die muss jetzt zum 100sten Mal zurück in diese Situation. FM lag auf dem Boden, krümmte sich und sagte: „Mir geht es so schlecht, ich bin die Grossmutter, mir geht es so schlecht.“ In diesem Moment IST sie diese Person. FM interpretierte, dass die Frau als Folge der Vergewaltigung und der Folter der Grossmutter ein Beziehungsproblem habe und Männer ablehne.

Ein andermal hat ein Mann mit einer Vater-Sohn-Problematik einen Teilnehmer als Vater für ein Rollenspiel ausgewählt. Es kam rasch zum Streit und schliesslich schlugen die beiden Männer aufeinander ein. Ich habe diese Gewalt kaum ausgehalten, die haben sich wirklich geprügelt. Ich fasste mir ein Herz und intervenierte. Es hiess daraufhin, ich hätte offensichtlich selber ein Gewalt-Thema.

Brachten Sie eigene Themen in die Gruppe ein?

Ich muss sagen, dass meine Themen an den Sitzungen nicht eingehend behandelt wurden, bis zur zweiten Sitzung im Oktober, als wir über meine Missbrauchsbilder sprachen. FM sagte mir, ich sei in einer typischen Opferrolle. Damit war das Thema vom Tisch. Ich war irritiert. Eigentlich hatte ich immer das Gefühl, ich sei nur ein geladener Gast an den Seminaren. Vielleicht war ich nicht interessant genug, weil meine Probleme nicht so spektakulär waren.

Diese Substanzen sind ein potentes Mittel, und die auftretenden Bilder sind für die Betroffenen teilweise schlimm. Solche Situationen müssen professionell aufgefangen werden. Wenn 12-16 Personen mit ihren aufgestiegenen Bildern im Raum sassen, hatte FM die Situation im Griff? Erkannte sie, wer intensivere Betreuung brauchte, wen man aus der Gruppe und dem Prozess nehmen musste, welche Intervention notwendig waren?

Wenn man drei, vier Stunden so daliegt, bekommt man einiges von den anderen Teilnehmenden mit. Eigentlich sollte man sich ruhig verhalten, um die anderen nicht zu stören. Es gab natürlich Leute, denen schlecht wurde, die würgten und erbrachen. Ich hoffte immer, dass bei mir nur gute Bilder kommen mögen, dass ich nicht ausflippe oder mich übergeben muss. Mit dieser Angst blieb ich allein. Bei offensichtlichen Fällen ging FM auf die Betroffenen zu. Es gab auch Helfer, die in den Ecken sassen und bei Bedarf auf Betroffene zuzingen. Die hatten alle auch Substanzen eingenommen, konnten aber offenbar besser mit der Wirkung umgehen. Ich jedenfalls wäre nicht in der Lage gewesen, aufzustehen und nach meinem Nachbarn zu schauen. Ich habe nie erlebt, dass jemand die Gruppe verlassen hat. Man musste da einfach durch. Alles andere wurde als Abwehr gedeutet. Grundsätzlich können die Klienten FM auch zur Nachtzeit anrufen, wenn sie dringende Probleme haben. Davon machten auch viele Gebrauch. Ich fragte FM mal, wie sie das verkrafte, rund um die Uhr für ihre Klienten da zu sein, und wann sie denn Zeit für ihr Privatleben habe und ihre Batterien auflade. Sie meinte, wenn sie so richtig schwierige Fälle habe, dann gehe es ihr gut, daraus ziehe sie die Energie. Ich glaube, sie zieht die Energie daraus, dass die Leute sie brauchen.

Frau FM als Gruppenleiterin hat selber Substanzen eingenommen und war während der Sitzungen nicht nüchtern?

Nein, niemand war nüchtern. FM behauptete aber, dass sie den Überblick habe. Ich weiss, dass ein anwesender Arzt ab und zu Leute medizinisch betreut hat. Einmal nahm eine Magersüchtige an der Gruppensitzung teil. Weil sie über fünf Stunden nichts getrunken hatte und beinahe „überkippte“, musste ihr der Arzt, selber Teilnehmer, Flüssigkeit einflössen. Raus aus seinem Erleben als Teilnehmer, rein in die Rolle des betreuenden Arztes, dann wieder zurück in sein Erleben.

Welche Substanzen wurden eingesetzt?

An den Wochenenden, an denen ich teilnahm, wurden MDMA und LSD eingesetzt. FM arbeitet auch mit Pilzen und Meskalin. Ayuvasca wird in einer viertägigen „Reise“ eingesetzt und von einem eingeflogenen brasilianischen Schamanen geleitet. In unseren Seminaren wurde gesagt, dass die Substanzeinnahme illegal sei. FM hat meines Wissens keine Ausnahmebewilligung. Falls etwas passieren sollte, habe man die Substanzen selber mitgebracht und in eigener Verantwortung eingenommen. Man musste zu dieser Vereinbarung nichts unterschreiben. Man schwor im Kreis der Gruppe.

War es den Teilnehmenden leicht möglich, die Einnahme einer Substanz abzulehnen?

An einem Wochenende wollte ich kein LSD nehmen. Ich nahm MDMA, fühlte mich gut und sagte zur Gruppe: „Macht ruhig mit dem LSD weiter, ich brauche das nicht und warte draussen“. Da sagte FM vor der Gruppe zu mir: „Tue nicht dumm, geh an Deinen Platz, wir wollen weitermachen.“ Ich überlegte mir, ob ich jetzt bocken und einfach gehen soll. Dann kam ich mir trotzig und kindisch vor, weil ich mich ja anscheinend nicht meinen Problemen stellen wollte. FM betonte immer, das sei eine Abwehrhaltung. Was habe ich also gemacht? Ich ging an meinen Platz zurück und nahm das LSD.

Sie wurden ja auch in den Kreis der Gruppe gebeten, um über ihre Situation zu sprechen. Wie haben Sie das erlebt?

Meine Ehesituation hatte sich inzwischen verbessert. Daher beschloss ich, an einer letzten MDMA-Sitzung im Oktober 2007 teilzunehmen. Zum ersten Mal lag ich in der Sitzung neben meinem Mann. Er sagte zu mir: „Ich habe unsere Liebe und unseren roten Faden gesehen“. Ich fand das sehr ehrlich und schön und spürte unsere Liebe füreinander. Für jede MDMA-Reise formulierte man eine Frage, die man beantworten möchte. Ich formulierte für mich die Frage, wo mein letzter Beziehungsknoten liegt, den ich noch lösen muss, damit unsere Beziehung noch besser läuft. Ich hatte das Gefühl, mein Mann und ich waren auf einem guten Weg. FM sass hinter uns und musste das Gespräch mitbekommen haben. Sie rief mich auf und sagte: „Jetzt schauen wir mal Deine Beziehung an. Das liegt sicher in der Kindheit, wir stellen jetzt Deine Eltern.“ (Anm: Familienstellen) Sie wählte zwei Personen aus, die meine Eltern stellen sollten. Ich sass vor den beiden und dachte, bei mir passiert nichts. FM fand auch, das bringe nichts, und meinte: „Dann stellen wir jetzt Deinen Mann“. Sie nahm aber nicht meinen Ehemann, sondern einen Fremden. Ich verstand das nicht. So stand ich vor dem anderen Mann und hatte Hemmungen, von meiner Liebe zu ihm zu sprechen, denn es stimmte ja nicht. FM sagte: „Lass Deine Wut ‚raus“. Ich dachte mir, ich bin doch gar nicht wütend. Ein Mitarbeiter von FM stellte sich dann hinter mich, fasste mich am Becken und wiederholte: „Lass Deine Wut ‚raus.“ Wenn die jetzt sagen, ich sei wütend, dann muss ich wohl wütend sein. Vielleicht sehe ich es nicht richtig, vielleicht ist ja gerade das mein Problem? Ich glaubte, ich müsse jetzt sagen, wie sehr mich die Aussenbeziehung meines Mannes verletzt habe. Obwohl die Sache für mich erledigt war. Es kam mir wie eine Theaterrolle vor, als ich dem fremden Mann sagte, wie sehr er mich verletzt habe. Eigentlich bin ich ja nicht der Typ, der auf Anweisung reagiert. Aber in diesem Moment habe ich die Situation nicht hinterfragt. Hätte mir mein Mann gegenüber gesessen, wäre sicher meine ganze Liebe zu ihm herausgekommen. Mein Mann sah die gestellte Szene und dachte, mein Gott, die hängt ja immer noch an der Geschichte, die zwei Jahre zurückliegt. Ich hatte das Gefühl, als wollte FM einen Riegel dazwischen schieben.

Haben Sie den Eindruck, Frau FM führt die Gruppe autoritär?

Sie sagte mir mal, sie trete mir liebevoll-mütterlich in den Arsch, damit ich vorwärts komme. Eine solche Redewendung ist natürlich sehr deutsch. Einerseits kann sie sehr dominant auftreten. Ich glaube, sie überdeckt damit eine Schwäche und ihre Suche nach Anerkennung. Andererseits kann sie – sie ist ja relativ zierlich – bei einem Klienten wie ein kleines Vögelchen zusammengekauert auf dem Schoss sitzen. So habe ich das empfunden. Sie lässt sich von Klienten in den Arm nehmen und trösten. Ich dachte mir, sie ist doch die Therapeutin... Gesagt habe ich aber nichts.

Welches Ziel möchte FM mit ihrem Angebot erreichen? Wo möchte sie die Leute mit den Substanzen hinführen?

Ich finde, ihre zwei Hauptthemen sind „Nachkriegsgeneration“ – sie ist ja selber Deutsche - und „vaterlose Söhne“. FM sagt, mittels der Substanz könne man sein Bewusstsein erweitern, die Probleme erkennen und sie nochmal durchleben. Man kann vor seinem Vater stehen und sagen: „Du bist zwar früh gegangen, aber ich hatte einen Vater, Du hast mich ja doch geliebt.“ Hier ist FM teilweise widersprüchlich. Sie kann einer jungen Teilnehmerin mit Kinderwunsch sagen, sie solle sich schwängern lassen, denn Frauen bestimmen, wann sie Kinder haben wollen. Daneben sitzt ein älterer Mann, der als vaterloser Sohn aufgewachsen ist und extrem darunter leidet, dass sein Vater nicht da war. Sie sagt den Frauen, lasst euch ein Kind machen, der Vater ist unwichtig. Aber so entsteht ja gerade die nächste vaterlose Generation. FM hat diese traditionellen Therapien satt. Sie ist eine sehr wissenshungrige Frau, möchte neue Wege gehen und arbeitet gerne mit intelligenten Leuten. An den Seminaren nehmen denn auch Doktoren und Professoren teil, die meisten Teilnehmenden haben sehr gute Berufe. FM führt eine grosse und eine kleine Therapiegruppe. Die grosse Gruppe sind die Neueinsteiger. Die kleine Gruppe besteht aus sechs oder sieben Personen, die schon länger dabei sind. Sie arbeiten mit höheren Dosen und verfolgen andere Ziele. Die kleine Gruppe ist ein intellektueller Kreis, der sich den Kosmos anschauen und erfahren will, wie das Leben wirklich funktioniert.

In dieser Zeit habe ich unglaublich viel gelesen. FM empfahl oder verteilte entsprechende Bücher, so z.B. „Ins Herz der Dinge lauschen“ von Samuel Widmer. Bei ihm hat sie auch, wie sich ihrem Curriculum entnehmen lässt, eine Ausbildung in Transpersonaler Psychotherapie gemacht.

Geht es in den Seminaren auch darum, sich von Belastungen aus der Kindheit zu befreien und ein freier ausgeglichener Mensch zu werden?

Ja. Ziel ist der Ego-Tod. Dinge wie Eifersucht, Wut, Neid, Trauer, die das Ego kennzeichnen, sollen überwunden werden. Das sei alles Ausdruck von Ballast. Alte Muster und Strukturen sollen erkannt und losgelassen werden. Wer das nicht anschauen will, sagt FM, stehe in Abwehrhaltung. Aber wer es zulasse, werde sich stark verändern. Viele streben nach Vollkommenheit.

Welchen Stellenwert nimmt die Spiritualität ein? FM beruft sich ja auf die Transpersonale Psychologie, die über das Psychologische hinaus den spirituellen Anteil des Menschen betont.

Spiritualität ist ein grosses Thema. FM ist ein sehr spiritueller Mensch. Es heisst, sie könne den Menschen in die Seele schauen. Sie schickt die Leute auch zu Heilern und arbeitet mit Kartenlegern zusammen. Ich habe festgestellt, dass man sich als Teilnehmer mit der Zeit unglaublich wichtig vorkommt. Man spürt und sieht sein Gegenüber, das ist ja etwas Spirituelles. Ich bin im Grunde eine sachliche Frau mit einer guten Menschenkenntnis und einem guten Bauchgefühl. Aber nach dieser Therapie war ich soweit, dass ich mich für etwas Besonderes hielt. Ich dachte, wow, bin ich spirituell, ich kann spüren, was in anderen vorgeht. Ich mache mittlerweile gar nichts mehr in diese Richtung. Ich habe das völlig abgelegt.

Wurde das in den Seminaren kommuniziert, dass die Teilnehmenden etwas Besonderes seien?

Explizit ausgesprochen wurde es nicht, aber FM förderte bestimmte Teilnehmende, zum Beispiel meinen Mann. Er ist ein extremer Kopfmensch und erlebt jetzt, wie spirituell er im Grunde ist. Die Leute fördern sich auch untereinander. Frauen aus der Gruppe kamen auf mich zu, nahmen mein Gesicht in ihre Hände, küssten mich auf den Mund und sagten: „Du bist eine schöne Frau, Du bist etwas Besonderes, Du bist so weiblich, ich wäre gerne wie Du.“ Man kann im Nachhinein nüchtern darüber nachdenken, aber in dem Moment hatte ich tatsächlich das Gefühl, ich sei etwas Besonderes. Nach meinem Austritt habe ich fast drei Monate gebraucht, um diese Sprache, die ich mir in den Seminaren angeeignet hatte, wieder loszuwerden. In dieser Zeit habe ich aber auch viel darüber nachgedacht, ob FM nicht vielleicht doch Recht hatte.

Trafen sich an den Wochenendseminaren immer wieder dieselben Leute? Haben sich Freundschaften ergeben? Können Sie etwas zum Gruppenerlebnis und der Gruppendynamik sagen?

In der Gruppe treffen sich meistens dieselben Leute. Man ist sich sehr vertraut und liegt sich oft in den Armen. Die meisten übernachteten im Privathaus von FM, es ist ja darauf ausgerichtet. Die Vertrautheit zeigt sich im Umgang miteinander. Einem Teilnehmer – und auch anderen - ist es beispielsweise passiert, dass er ins Bad eintrat, als FM gerade aus der Dusche kam und ihm nackt die Tür aufhielt. Es ist eine intime Stimmung, aber ohne sexuelle Ausrichtung. FM sagt immer, diese Arbeit bringe diese Nähe automatisch mit sich. Dazu gehören auch gemeinsame Saunagänge. Als FM mal heiss hatte, zog sie einfach ihre Hose aus und lief in T-Shirt und Slip herum. In meiner letzten Oktobersitzung stand sie von einem Klientengespräch auf, lief zu einem Teilnehmer rüber, setzte sich auf seinen Schooss und fragte ihn: „Liebst Du mich noch?“. Ein Mitarbeiter wies FM darauf hin, dass sie eigentlich an einem anderen Thema arbeite. Ich fand das unglaublich. FM kümmerte sich um gewisse Teilnehmer intensiver als um andere. Jeder buhlte um ihre Gunst. Mein Mann sagte immer, FM habe so viel Liebe in den Augen. Mich hat sie nie so lieb angeschaut.

Hat sich Ihr Leben durch die Wochenendseminare verändert? Wie reagierte das Umfeld? Haben Sie Ihren Freunden von Ihren Erlebnissen erzählt?

Über die Erlebnisse und auch über die Substanzen habe ich mit meinen engsten Freunden gesprochen. Ich fühlte mich verunsichert und wollte meine Ansichten mitteilen und reflektieren. Ich glaube, ich wäre durchgedreht, wenn ich nicht mit guten Freunden über meine Erfahrungen hätte sprechen können. Das war wohl auch meine Rettung, dass ich heute zu meiner Meinung stehe. Den Kontakt zum Freundeskreis habe ich im Therapiejahr weitergepflegt, während mein Mann den Kontakt im Laufe der Zeit gänzlich abgebrochen hat. FM sagte den Teilnehmern jeweils, sie sollen zuhause nichts erzählen, weil sie dadurch ihren eigenen Entwicklungsprozess aufhalten würden. Meine Freundin sagte mir, meine Sprache habe sich durch die Seminare verändert. Ich sprach von ‚in der Liebe bleiben‘, ein Machtthema haben, ein Kontrollthema haben und ähnliches. Ich versuchte, alles in dieser Sprache zu erklären und meine Freundin zu belehren. Sie wies mich auch darauf hin, dass ich alles bis zum Exzess hinterfragte und unentwegt in alten Geschichten wühlte.

Haben Sie den Eindruck, Sie waren während Ihrer Seminarzeit von FM, der Gruppe oder dem intensiven Erleben abhängig?

Hm. Nein, ich glaube nicht, dass ich von FM oder der Gruppe abhängig war. Ich habe das ganze eigentlich immer hinterfragt. Vielleicht war ich insofern abhängig, weil ich alles daran setzte, dass meine Beziehung wieder ins Lot kommt. FM sagte immer, dass sie nicht garantieren könne, dass die Ehe wieder in Ordnung komme, wenn ein Ehepartner nicht mitmache oder sich raushalte. Ich blieb wegen des Themas dran. Ab Oktober schwammen mir aber die Felle davon. Ich fühlte mich abserviert.

Das intensive Erleben an den Wochenendseminaren ist ja etwas, das man im Alltag so nicht erlebt. Ich kann mir vorstellen, dass man die Nähe und Intensität immer wieder erleben möchte und daher dranbleibt.

Diese Erlebnisse an den Wochenenden sind sehr speziell, das kann man gar niemandem beschreiben. Es entsteht auch eine körperliche Nähe. Ich hielt Frauen im Arm, die auf mich zukamen. Das war einfach selbstverständlich. Man hat ein offenes Herz und liebt alle Personen im Raum. Auch diejenigen, bei denen man am anderen Morgen vielleicht sagen musste, der liegt mir nicht besonders. Aber im konkreten Moment finden die Leute zueinander, wie sie sich brauchen. Das ist pure Liebe. Das findet man so nicht im alltäglichen Leben. Man glaubt, man wisse jetzt, wie die Welt funktioniert.

Ein Aspekt von Problemgruppen ist die systematische Abwertung von Kritik oder sogar ein Kritikverbot. Gab es in der Gruppe Einwände oder Kritik und wie wurde damit umgegangen?

Die Teilnehmer, die in der Gruppe an ihren Problemen arbeiteten, kritisierten nichts. Kaum etwas wird hinterfragt. Als mir der Widerspruch auffiel, dass sich die junge Frau ein Kind machen lassen solle, auch ohne Vater, und gleichzeitig der Mitklient an seiner Vaterlosigkeit litt, kam mir das zwar seltsam vor, aber ich kam nicht auf die Idee, das als Votum einzubringen. Wer eine eigene Meinung einbrachte, wurde übergangen. Ich tat es einmal und dann hiess es: „Das ist jetzt nicht wichtig“. Ich erschrak und glaubte, ich hätte einen Fehler gemacht und jemanden aus der Gruppe verletzt.

Wann spitzte sich die Situation zu?

Das fing im Oktober an. Eine enge Mitarbeiterin von FM, die Schamanin, verstarb innert kurzer Zeit an einer Krebserkrankung. Ein anderer Mitarbeiter entwickelte sich weiter und ging nach Amerika. FM begann daraufhin mit wöchentlichen Einzelsitzungen mit meinem Mann, zusätzlich zu den Wochenendseminaren. Mein Mann erhielt ständig und zu jeder Tages- und Nachtzeit sms von FM, ging nach der Therapiestunde mit ihr essen und kam erst um Mitternacht nach Hause. Er schwebte permanent und kam überhaupt nicht mehr auf den Boden. Ich konfrontierte ihn damit, dass er immer stärker auf die andere Seite abglitt, und wunderte mich, wie er das alles verkraftete. Es kam mir vor, als sollte er der neue Kronprinz werden: hochintelligent, begabt, ehrgeizig, lässt sich führen und glaubt, er werde gerettet. Mein Mann betonte sehr überschwänglich, wie dankbar er FM für die wunderbare Erfahrung sei. Ich fand das übertrieben, für mich klang das nach lebenslanger Dankbarkeit. Dabei war FM ja im Grunde einfach eine bezahlte Therapeutin. Sie bestärkte ihn, er solle auf dem Weg in sein neues Leben bleiben, und sie sei Gott zutiefst dankbar für die tiefe menschliche Beziehung zu ihm. Ich kam mir vor wie das dritte Rad am Wagen. Also sprach ich FM zweimal darauf an, wann ich denn endlich mit meinem Mann an unserem Eheproblem arbeiten könne. Sie meinte, mein Mann sei noch nicht so weit. Wozu das Bombardement mit den sms gut sein sollte, wusste ich nicht. Mein Mann sprach nicht darüber. FM erklärte, dass diese Form der Therapie diese Nähe, also auch intensiven sms-Kontakt, mit sich bringe und dass mein Mann bei ihr Familienanschluss finde. Ich sollte meinen Mann in Ruhe lassen, meinte sie, er sei in einer schwierigen Phase. Ich habe den Verdacht, dass sie einen neuen engen Mitarbeiter, eine neue rechte Hand brauchte.

Wie ging es dann weiter?

An Weihnachten eskalierte die Situation: mein Mann warf mir vor, ich würde ihn manipulieren und festhalten. Ich kam zur Einsicht, dass ich so nicht mehr weitermachen könne. Darauf antwortete er: „Die Ehe ist beendet“. Im November noch hatten wir Pläne für den Kauf eines Ferienhauses, hatten Weihnachten mit der Familie gefeiert. Nur wenige Tage später hiess es dann „Schluss“. Mein Mann packte seine Reisetasche, verschwand und kam nicht mehr zurück. Nichts nahm er mit, nicht mal seine geliebte Musiksammlung. Er hinterliess mir einen Brief, in dem er erklärte, dass er gehe, weil er seine Muster erkenne. Ohne die Seminare würde er in seinen alten Mustern verharren und sterben. Mir kommt es vor, als sei er wirklich verzweifelt und hätte gar keine andere Wahl gehabt. Unser Sohn fiel aus allen Wolken.

Wenn Sie auf Ihre Geschichte zurückschauen, wie beurteilen Sie das heute?

Die Erfahrung mit den Substanzen fand ich unglaublich. Ich habe zwar nichts erfahren, dass ich nicht selber schon wusste oder nicht auch im Rahmen einer anderen Therapieform hätte anschauen können. Eigentlich steht mir diese Beurteilung nicht zu, aber ich habe den Eindruck, dass die Leute, die an den Seminaren teilnehmen, sehr suchend sind, auf der Suche nach der Liebe. Alle haben ein persönliches Problem, das sie in ihrem Alltagsleben nicht auf die Reihe kriegen. FM wirkt auf mich wie eine Person mit einer narzisstischen Störung, die ihre Schwäche mit Dominanz kaschiert. Ein wirklich starker Mensch muss andere nicht von sich abhängig machen. Die Teilnehmer haben das Gefühl, FM könne in die Seele des anderen „reinkriechen und alles sehen. Das halte ich für Unsinn. FM kann in mir nicht das sehen, was ich selber sehe, aber sie behauptet: das ist so.

Ich würde es nicht nochmal machen. Ich bin über mich selber erschrocken, wie sehr ich mich habe manipulieren lassen, obwohl ich mich für sehr bodenständig und kritisch halte. Aber aus meiner Not heraus liess ich es geschehen. Ich muss für mich sehr klar auseinanderhalten: was ist diese Therapie und was ist mein Eheproblem. Ich bin sehr traurig darüber, dass meine Ehe kaputt gegangen ist und mein Mann mir so feindselig gesinnt ist. Vielleicht wäre die Ehe in fünf Jahren auch kaputt gegangen, vielleicht hätte sie aber auch mit einer seriösen Eheberatung gerettet werden können. Wir hatten ja einen Faden und waren lange verheiratet.

MDMA (Ecstasy)

ist eine synthetische Substanz, die – einst als Appetitzügler patentiert - in den 60er Jahren als Hippie-Droge und im Rahmen psycholytischer Psychotherapie Anklang fand und seit den 80er Jahren als Partydroge bekannt ist. MDMA bewirkt eine erhöhte Ausschüttung des „Glückshormons“ Serotonin und erleichtert den „Kontakt zum eigenen Innern“ (Entaktogene). Die Amphetamin-Wirkungskomponenten der Substanz bewirken Wachheit und Leistungssteigerung. Je nach Zusammensetzung und Dosis treten die stimulierenden, die halluzinogenen, die introspektiven oder sinnlichkeitsverstärkenden Wirkungsaspekte in den Vordergrund. Bei einer gebräuchlichen Einzeldosis von 50-100mg beginnt die Wirkung nach 20-60 Minuten und hält zwei bis sechs Stunden an. Nebenwirkungen und Risiken bei MDMA sind stark dosisabhängig. Aber auch Alter, Geschlecht, Körpergewicht, Gesundheitszustand (Nieren- und Leberfunktion), zusätzliche Medikamente (z.B. Antidepressiva), psychische Prädisposition und Befindlichkeit beeinflussen die Reaktion auf die Substanz. Als häufige unangenehme Nebenwirkungen können Muskelverkrampfung, Kopfschmerzen, Übelkeit, motorische Störungen, verminderte Urteilsfähigkeit u.a. auftreten. Auch nach Abklingen der Wirkung kann es zu Schlaflosigkeit, Antriebslosigkeit und depressiver Verstimmung kommen.

Quelle: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme sfa, Lausanne
www.sfa-ispa.ch/DocUpload/di_ecstasy.pdf

Psychotherapie mit psychoaktiven Substanzen

Das neu erschienene Buch von Jungaberle et al. beschäftigt sich mit den Aspekten eines verantwortungsvollen Einsatzes von psychoaktiven Substanzen in der professionellen Psychotherapie. Die Autoren engagieren sich für einen Neuanfang von Substanz-unterstützter Psychotherapie und setzen sich mit dem Potenzial, den Risiken und Nebenwirkungen dieser Therapieform auseinander. Im Abschnitt „Regelkultur in der Substanz-unterstützten Psychotherapie“ (S. 49ff) beschreiben sie in 39 Regeln u.a. Ein- und Ausschlusskriterien für die Auswahl der Patient/innen sowie Therapeutenhaltung und –verhalten. Zum korrekten Therapeutenverhalten gehören u.a., dass der Medikamentenstatus der Klient/in abgeklärt wird, dass geeignete Vorkehrungen für Krisen getroffen werden (medizinische Gegenmassnahmen), dass der Therapeut/ die Therapeutin selber keine Substanzen einnimmt, dass der Therapeut/ die Therapeutin keinen Machtmissbrauch betreibt und Widerstände respektiert.

Quelle: Jungaberle Henrik; Gasser Peter; Weinhold Jan & Verres Rolf. 2008. Therapie mit psychoaktiven Substanzen. Praxis und Kritik der Psychotherapie mit LSD, Psilocybin und MDMA. Bern: Verlag Hans Huber

Bewilligungspflicht für den therapeutischen Einsatz von MDMA und LSD

Bei MDMA und LSD handelt es sich um verbotene Substanzen gemäss dem Schweizer Betäubungsmittelgesetz, d.h. Erwerb, Besitz, Konsum, Abgabe und Handel sind grundsätzlich strafbar. Das Bundesamt für Gesundheit BAG Sektion Grundlagen kann jedoch unter bestimmten Voraussetzungen Ausnahmegewilligungen erteilen, die im Dokument „Grundinformationen zur Bewilligungspflicht und zu den vom Bundesamt für Gesundheit ausgestellten Ausnahmegewilligungen für verbotene Betäubungsmittel“ festgehalten sind. Die Ausnahmegewilligungen werden erteilt für a) wissenschaftliche Forschung, b) für Bekämpfungsmassnahmen und c) für eine beschränkte medizinische Anwendung. Gemäss BAG sind derzeit zwei Bewilligungen für wissenschaftliche Studien erteilt. Für die beschränkte medizinische Anwendung wurde seit Jahren kein Gesuch mehr eingereicht (Stand 25. Jan. 2010). Das bedeutet, dass zur Zeit in der Schweiz kein Arzt und keine Ärztin eine Bewilligung für den Einsatz von MDMA und LSD in der Psychotherapie (Einzel oder Gruppe) ausserhalb einer wissenschaftlichen Studie besitzt.

Um eine Bewilligung zu erhalten, muss ein Arzt/ eine Ärztin beim BAG ein entsprechendes Gesuch zusammen mit einer Reihe von Unterlagen (z.B. die Einverständniserklärung des behandelten Patienten) einreichen. Die Anforderungen sind ebenfalls im Dokument ‚Grundinformationen‘ enthalten. Bewilligungen werden abgelehnt, wenn eine oder mehrere der Voraussetzungen nicht (mehr) erfüllt sind. Ärzte mit Ausnahmegewilligung können die Substanzen von einer Schweizer Firma beziehen, die die standardisierten Substanzen v.a. zu Forschungszwecken vertreibt.

(Download ‚Grundinformationen‘ siehe

www.bag.admin.ch/themen/drogen/00042/02942/02948/index.html?lang=de)

Überlegungen aus psychotherapeutischer Sicht

Basierend auf den Hinweisen aus dem Interview und den Therapieerfahrungen von Frau Marianne Brückner können eine Reihe problematischer Aspekte im psycholytischen Angebot von Frau Dr.med. FM festgestellt werden:

1. Als Psychotherapeut/in zwei Ehepartner parallel in Einzeltherapien zu nehmen, die nicht zu Paargesprächen führen, ist fachlich problematisch, zumal als Problem die Beziehung angegeben wird. Für den/die Therapeut/in ist es in dieser Konstellation nicht möglich, unvoreingenommen auf die Situation des jeweiligen Klienten/ der jeweiligen Klientin einzugehen.
2. Bei den sog. psycholytischen Gruppensitzungen, in denen bewusstseinsweiternde Substanzen wie MDMA und LSD eingenommen wird, muss gewährleistet sein, dass die Gruppenleitung „nüchtern“ und jederzeit in der Lage ist, Entwicklungen und Auffälligkeiten bei den Klient/innen zu erkennen und rasch und angemessen zu reagieren. Psycholytische Therapie mit ihrer speziellen Gegenübertragungsproblematik – der Therapeut projiziert seine eigenen Gefühle in die Reaktion des Klienten - erfordert ein grosses Mass an Selbstreflexion, um z.B. Grandiositätsgefühlen bei den Therapeuten entgegenzuwirken. Externe therapeutisch-professionelle Supervision ist absolut notwendig.
3. Frau Dr.med. FM stützt sich in ihrem Angebot auf die Therapiemethoden von Samuel Widmer, welche sehr umstritten sind. Im erwähnten Buch von Samuel Widmer „Ins Herz der Dinge lauschen“ wird als Entwicklungsziel des Menschen „in der Liebe stehen“ genannt. Das bedeutet in der Konsequenz, dass der Mensch frei von Fehlern sein wird. Ein/e Therapeut/in, der/die „in der Liebe zu steht“, nimmt demnach eine Rolle der Unfehlbarkeit ein, steht ausserhalb jeglicher Kritik und Auseinandersetzung. Bei den Klient/innen führt das zu einem Streben nach „Höherem“, „Reinem“ und „Makellosem“, nach der Liebe als allumfassendes Lebensprinzip.
4. Die Therapieschilderungen von Frau Brückner zeigen einige Ansätze von Abhängigkeitsphänomenen:
 - die Teilnehmenden, wenn auch nicht alle im gleichen Ausmasse, sind bestrebt, durch die Substanzerfahrung eine Art Vollkommenheit zu erreichen. Gefühle wie Eifersucht, Wut, Neid und Trauer, die angeblich das Ego kennzeichnen, seien Ausdruck von Ballast (alte Muster und Strukturen), die erkannt und losgelassen werden sollen. Es entsteht der Eindruck, dass diese Gefühle als „niedrige

Gefühle" eingestuft werden. Unangenehme Gefühle gehören ebenso wie angenehme Gefühle zum Leben eines jeden Menschen.

- Die Einnahmen der verbotenen Substanzen soll gemäss Frau Dr.med. FM nicht gegenüber Aussenstehenden kommuniziert werden. Solche Geheimnisse beeinträchtigen den Entwicklungsprozess, binden die Teilnehmenden, verstärken den Gruppenzusammenhalt und den Gruppendruck.
- Das gemeinsame Erleben, die intensiven Gefühle der Liebe, die körperliche Nähe, die harmonische Gemeinschaft führen dazu, dass die Teilnehmenden dieses besondere Erlebnis und das Getragensein immer wieder neu erleben möchten. Dies fördert auch die Abhängigkeit zur Gruppenleitung.
- Die Teilnehmenden erhalten in den Sitzungen den Eindruck, zu einer Gruppe besonderer Menschen oder vielleicht sogar Elitegruppe zu gehören, die eine eigene Sprache spricht, die mehr sehen und spüren kann als andere und die sich, geläutert durch die Substanzerfahrung und die „Analysen“ von Frau Dr.med. FM, befreit hat. Es gibt zwei Teilnehmergruppen: eine grosse Gruppe für Neueinsteiger und ein kleiner intellektueller Kreis von Personen, die sich den Kosmos anschauen und erfahren wollen, wie das Leben wirklich funktioniert. Es ist anzunehmen, dass die meisten Teilnehmenden bestrebt sind, in diese Gruppe der „Auserlesenen“ aufgenommen zu werden, die sich mit den „wirklich wesentlichen“ Themen des Lebens beschäftigen.
- Die Ärztin FM ist für ihre Klient/innen Tag und Nacht telefonisch erreichbar. Es besteht die Gefahr, dass die Klient/innen immer stärker den Eindruck gewinnen, dass sie ohne FM keine Probleme mehr selbst lösen können, was wiederum die Abhängigkeit sukzessive fördert.

Esther Lenzin, Jugend- und Familientherapeutin, ehemals Vorstand infoSakta

Aktuelle Entwicklung

Die Zürcher Staatsanwaltschaft ermittelte gegen FM. Im Rahmen einer Razzia wurde die Villa durchsucht und die Computer beschlagnahmt. FM und ihr Ehemann kamen für knapp zwei Wochen in Untersuchungshaft. Befragt wurden auch einige Patienten von FM. Ob gegen sie ebenfalls Anklage erhoben wird, ist noch nicht entschieden.

Quelle: Tages-Anzeiger, 18. Januar 2010: Die Drogenheilerin vom Zürichberg. Von Hugo Stamm.

Urteil

Das Bezirksgericht Zürich verurteilt F.M. zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 16 Monaten sowie einer Busse von 2000 Franken. Den mitbeschuldigten Ehemann hat die Zürcher Justiz bereits von wenigen Monaten wegen Mittäterschaft per Strafbefehl zu einer hohen bedingten Geldstrafe sowie zu einer Busse verurteilt.

Quelle: Tages Anzeiger, 5. Juli 2010: 16 Monate bedingt für uneinsichtige Drogenheilerin (sta/fsc).